

Kostenexplosion beim Drachenfelsplateau

Auf den Steuerzahler kommen 400 000 Euro mehr zu – „Zähneknirschen“ bei der Politik

Von CARSTEN SCHULTZ

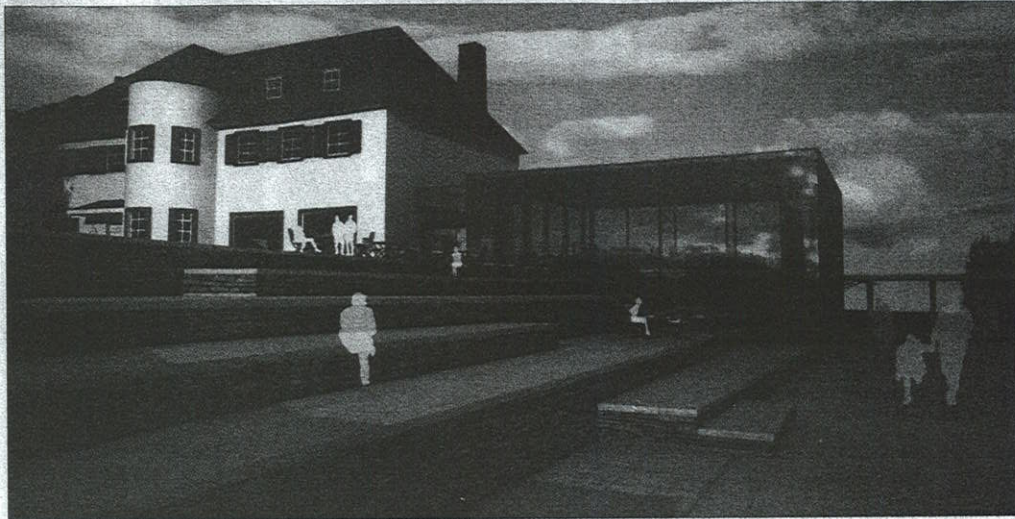
KÖNIGSWINTER. Noch bevor auch nur ein Stein für den Umbau des Drachenfelsplateaus bewegt worden ist, explodieren schon die Kosten. 3,6 Millionen Euro, rund 400 000 Euro mehr als bislang kalkuliert, soll der Abriss des Betonklotzes auf dem Drachenfels und der Neubau eines Glasgebäudes den Steuerzahler jetzt kosten. Das geht aus Unterlagen hervor, mit denen sich in den nächsten Wochen städtische Ausschüsse und am Ende der Stadtrat befassen müssen.

„Zähneknirschend“, so CDU-Fraktionschef Josef Griese zur Rundschau, habe man die Kostensteigerung zur Kenntnis genommen. Eine Alternative, als in der entscheidenden Ratssitzung Ende Juni der neuen Kalkulation zuzustimmen, sieht Griese derzeit allerdings nicht.

„Mehr Geld vom Land gibt es nicht“

Auf die Stadt selbst kommen jedoch nicht die kompletten 400 000 Euro zu, weil sich die Landeszuschüsse im Zuge der Regionale 2010 erhöhen sollen. Andreas Pätz, Chef der städtischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft (WVG), die Eigentümerin des Plateaus ist, stellt allerdings mit Blick auf die künftige Kostenentwicklung klar: „Das Land hat unmissverständlich deutlich gemacht, dass es mehr Geld nicht gibt.“

Innerhalb der Regionale 2010 soll das so genannte Leuchtturmprojekt auf dem Drachenfels verwirklicht werden (die Rundschau berichtete): Abriss des ungeliebten Betonrestaurants aus den 70er



So soll das Plateau künftig aussehen: Der Entwurf von „Pool 2 Architekten“ (Kassel) und den „Plan drei Landschaftsarchitekten“ (Erfurt) sieht eine großzügige Terrasse und einen modernen Glasanbau an das denkmalgeschützte Hotel aus den 30er Jahren vor.

Jahren, Erhalt und Sanierung des denkmalgeschützten Altbaus aus den 30er Jahren und dessen Erweiterung durch einen modernen Glasbau. Von einer „Symbiose aus gelungener Architektur und wirtschaftlicher Gastronomie“ war die Rede, als der Entwurf mit dem Glasgebäude Anfang 2009 das Rennen eines Städtebauwettbewerbs machte.

Grund für die Explosion um 400 000 Euro (280 000 Euro trägt das Land über Städtebauförderungsmittel, 120 000 Euro muss die Stadt in ihrem Haushalt 2011 zusätzlich einplanen) sind laut Andreas Pätz zum einen Mehrkosten für die Inneneinrichtung (unter anderem Küche). Zum anderen habe eine Neuberechnung die so genannten rentierlichen (nicht



Von vielen ungeliebt: Das Betonrestaurant aus den 70er Jahren auf dem Drachenfelsplateau wird abgerissen. (Foto: Klodt)

förderfähigen) Kosten der WVG auf 1,1 statt 1,3 Millionen Euro beziffert, was den Anteil der öffentlichen Hand erhöht. Für die Zukunft des Dra-

chenfelsprojekts sollen solche ungeliebten Nachrichten ausgeschlossen werden. „Es ist vorgesehen, eventuelle künftige Kostensteigerungen durch Einsparungen innerhalb des Projekts abzudecken“, heißt es in den Unterlagen der Stadtverwaltung. Mit den Architekten sei vertraglich vereinbart worden, künftig „drohende Kostensteigerungen“ durch „alternative Ausführungen“ auszugleichen.

Weiteres Geld müssen Stadt und Land für den Kutschenweg in die Hand nehmen. Die Straße (sie führt von der Landstraße 331 an der Hirschburg vorbei zum Drachenfelsplateau) gehört dem Verschönerungsverein für das Siebengebirge (VVS) und soll als Baustraße genutzt werden. Die anschlie-

ANDERE PROJEKTE

Die Entwicklung beim Umbau des Drachenfelsplateaus ist nicht der erste Fall von Kostenproblemen bei Projekten der Regionale 2010 in Königswinter. Einer der ursprünglichen Siegerentwürfe für die Bergspitze war Anfang 2009 überraschend doch nicht zum Zuge gekommen, weil nach Angaben von Bürgermeister Peter Wirtz der Kostenrahmen weit überschritten worden wäre. Daraufhin machte der Glasgebäude-Entwurf das Rennen.

Beim Umbau der Mittelstation der Drachenfelsbahn in Höhe von Schloss Drachenburg war man im Juni 2008 noch von 350 000 Euro Kosten ausgegangen, im Oktober 2010 waren es dann rund zwei Millionen Euro. Als Hauptgrund gab die Stadt damals Anforderungen des Eisenbahnbundesamts an die Sicherheitseinrichtungen an.

Auch beim Projekt Klosterlandschaft Heisterbach wurde es teuer: Dort werden rund 5,8 Millionen Euro an öffentlichen Geldern (80 Prozent Land, 20 Prozent Kreis und Stadt) investiert (plus rund eine Million Euro privater Gelder). Im Jahr 2008 waren noch 5,374 Millionen Euro öffentlicher Mittel kalkuliert worden. „Wir bekommen viel weniger für mehr Geld“, hieß es im März dieses Jahres im Planungsausschuss, als die Kostenerhöhung Thema war. (csc)

Sende Wiederherstellung werde derzeit auf rund 300 000 Euro geschätzt, so die Stadtverwaltung. Neben einem Eigenanteil des VVS von voraussichtlich 60 000 Euro sollen sich Land und Stadt laut Andreas Pätz die restlichen 240 000 Euro im Verhältnis 70:30 teilen.

11/16 m2



Spannend

CARSTEN SCHULTZ
zum **Drachenfelsplateau**

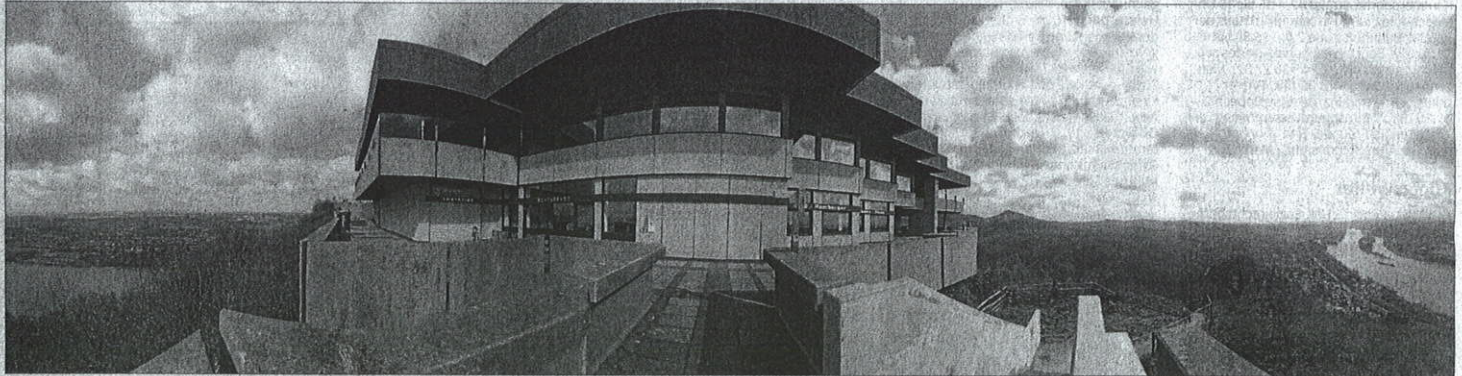
400 000 Euro sind eine Menge Geld, und diese Mehrkosten beim Drachenfelsplateau tun einem als Steuerzahler in diesen Zeiten der radikalen Spar- und Kürzungsmaßnahmen besonders weh. Andererseits: Wirklich überraschen kann so eine Entwicklung bei einem Projekt dieser Größenordnung eigentlich nicht. Man hat bei Maßnahmen der öffentlichen Hand schon von ganz anderen Dimensionen gehört.

Spannend ist jetzt, ob es gelingt, künftig den Deckel auf dem Topf zu halten. Bei einer Mammut-Baustelle auf einer Bergspitze mitten im Naturschutzgebiet kann man Überraschungen kaum ausschließen. Also: Schau'n wir mal.

Ihre Meinung an: bonn@kr-redaktion.de

Für den Beton geht es bergab

Statt mit der Seilbahn oder über eine Rutsche wird der Schutt des Restaurants mit Lastwagen zu Tal gebracht



Rundumerneuerung fürs Drachenfelsplateau: Das Restaurant wird im November abgerissen. Das Foto ist eine 360-Grad-Aufnahme.

FOTO: VOLKER LANNERT

Von Hansjürgen Melzer

KÖNIGSWINTER. Wie schafft man Berge von Beton aus einem Naturschutzgebiet? Nur noch wenige Monate sind es bis zum ab November geplanten Abriss des Restaurants auf dem Drachenfels. Morgen befasst sich der Landschaftsbeirat des Rhein-Sieg-Kreises mit dem Abbruchantrag der Stadt Königswinter. In der kommenden Woche beschäftigt sich auch der städtische Planungs- und Umweltausschuss mit dem Kutschenweg, über den der Schutt mit Lkw abtransportiert werden soll.

Bei den Überlegungen, wie die Restaurant-Überreste vom Drachenfels ins Tal gebracht werden könnten, wurden die kuriossten Ideen entwickelt: So wurde über den Einsatz eines Lastenhubschraubers oder den Abtransport mit der Drachenfelsbahn nachgedacht. Der Lastenhubschrauber kam wegen der geringen Beförderungsmenge und der um den Berggipfel zu erwartenden Verwirbelungen ebenso wie die Bahn nicht in Betracht. Auch eine Seilbahn, Rutsche oder ein Transportband wurden in Betracht gezogen. Diese wären jedoch nur am Westhang des Drachenfels zum

Rüdenet hin oder am Südhang Richtung Rhöndorf hin und nur unter erheblichen Eingriffen in Natur und Landschaft zu installieren gewesen, weshalb davon Abstand genommen wurde.

So bleibt nur der Abtransport mit Lkw über den Kutschenweg. Durch den Abriss des Restaurantgebäudes wird bei Einsatz eines 25-Tonnern mit drei Achsen mit rund 400 Fahrten gerechnet. Zudem sind für den geplanten Neubau und die Freiflächengestaltung am Drachenfels Baumaterialien, Gerätschaften und anderes anzuliefern. Die Brücke über die Drachenfelsbahn muss daher für eine Belastung von zurzeit zwölf auf 30 Tonnen verstärkt werden. Um die Anzahl der Transportfahrten möglichst gering zu halten, wurde auch über den Einsatz einer mobi-

len Brecheranlage, um das Abbruchmaterial zu verkleinern, unmittelbar am Plateau nachgedacht. Dies lässt jedoch der dort fehlende Platz nicht zu.

Die Stadt hat nun bei der Unteren Landschaftsbehörde eine Befreiung von der ordnungsbehörd-

Durch „Knacken“ statt „Stemmen“ soll der Lärm verringert werden

lichen Verordnung über das Naturschutzgebiet Siebengebirge beantragt, mit der sich jetzt der Landschaftsbeirat befasst. Neben dem Rückbau des 70er-Jahre-Restaurants geht es um die Herrichtung des Kutschenweges als Bau-

straße, die Anlage des Baufeldes sowie um die Neuverlegung einer Gasleitung zum Drachenfelsplateau. Die bisherige Energieversorgung mit Öl soll durch Gas ersetzt werden. Deshalb muss die Gasleitung von Schloss Drachenburg bis zum Drachenfels verlängert werden.

Die Stadt verweist auf den Landschaftspflegerischen Begleitplan, ein Artenschutzgutachten und eine FFH-Verträglichkeitsstudie, die zu dem Ergebnis kämen, dass unter Beachtung der vorgeschlagenen Vermeidungs-, Verminderungs- und Ausgleichsmaßnahmen die Vorhaben naturschutzkonform realisiert werden könnten. Durch Festlegung von Bauzeiten und Abbruchmethode – „Knacken“ mit einer hydraulischen Kneifzange statt „Stemmen“ mit

Schlagbohrmaschinen – könnten Störungen und Erschütterungen minimiert werden. Die Kreisverwaltung empfiehlt dem Landschaftsbeirat, gegen das Vorhaben „Leitprojekt Drachenfelsplateau“ keine Bedenken zu erheben.

In der kommenden Woche beschäftigt sich auch der städtische Planungs- und Umweltausschuss mit der Nutzung des Kutschenweges als Baustraße. Die Stadtverwaltung schlägt vor, den im Eigentum des Verschönerungsvereins für das Siebengebirge (VVS) stehenden Weg nach Abschluss der Arbeiten in einen über die reine Schadensbeseitigung hinausgehenden Zustand zu versetzen. Die Kosten würden sich nach ersten Schätzungen auf etwa 300 000 Euro belaufen. Zurzeit wird mit dem VVS über eine Kostenbeteiligung verhandelt.

Die Kosten steigen

Die Neugestaltung des Drachenfelsplateaus wird vor allem durch die geplante anschließende Wiederherstellung des Kutschenweges, die allein 300 000 Euro kosten wird, teurer als bisher angenommen. Die Gesamtkosten belaufen sich nach einer neuen Kostenaufstellung der Stadtverwaltung auf

8,2 Millionen statt den bisher angenommenen 7,7 Millionen Euro. Da die rentierlichen Kosten für den Neubau, die die Wirtschaftsförderungsgesellschaft (WWG) trägt, bei nur noch 1,1 statt 1,3 Millionen Euro liegen, liegt der Kostenanteil der Stadt nun bei 7,1 statt 6,4 Millionen Euro. 70 Prozent, 4,928 Mil-

lionen Euro, übernimmt das Land aus der Städtebauförderung. 60 000 Euro zahlt der VVS für den Kutschenweg. Der Eigenanteil der Stadt beläuft sich nun auf 2,112 statt auf 1,920 Millionen Euro. Somit müssen die Mittel im Haushalt 2011 um 192 000 Euro auf 1,152 Millionen Euro erhöht werden. mel

Mit dem Thema „Drachenfelsplateau“ beschäftigt sich morgen um 15 Uhr im Siegburger Kreishaus der Beirat der Unteren Landschaftsbehörde. In der kommenden Woche steht das Thema am Montag im städtischen Hauptausschuss und am Dienstag im Planungs- und Umweltausschuss (jeweils 17 Uhr, Rathaus Oberpleis) auf der Tagesordnung.